

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrand.“

Der Abgabe unterliegender Geschäftliche freie Verantwortlichkeit.

(Halle'sche Neueste Nachrichten.)

Verantwortlich: **Herrmann**.  
Herausgeber: **Herrmann**.  
Redaktion: **Herrmann**.  
Druck und Verlag von **Herrmann** in Halle a. S.  
Telephon Nr. 312.

**Verbreitungsbezirk:** Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

### Wien in den Händen der Antisemiten.

Halle, 17. Mai.

In den letzten Tagen sind in der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau ganz wunderliche Dinge vorgefallen. Seit Jahren stehen sich im Gemeinderath Liberalen und Antisemiten heftig gegenüber, und je länger desto mehr haben die Antisemiten unter Führung des Hof- und Gerichtsraths Dr. Karl Lueger eine rücksichtslose Agitation gegen die Liberalen betrieben. Lueger hat schon verschiedene politische Wandlungen durchgemacht, er war radikal, liberal, judenfreundlich — er erhielt von den Juden für eine Vertheidigung eines Judenmordes — und zwei Geisteskranken, er trug sie Jahre lang. Dann erbat er sein antisemitisches Herz, er wurde der rücksichtslose Agitator, dadurch Landtags- und Reichstags-Abgeordneter. Auf Grund der letzten Gemeinderathswahlen befand der Wiener Gemeinderath aus 64 Antisemiten, 62 Liberalen und 12 Fortschrittlichen, insofern die Entscheidung bei den Letzteren ruht. Diese Zusammenkunft des Gemeinderaths gab dem ersten Bürgermeister, Dr. Krübi, Veranlassung, am vorigen Montag in einer Versammlung der fortschrittlichen Gemeinderäthe zu erklären, daß er seiner Partei verlassen wolle, weil die liberale Mehrheit auf wenige Stimmen zurückgegriffen sei. Es scheint mit Rücksicht auf das jüngste Wahlresultat geboten, den antisemitischen Gegnern Gelegenheit zu geben, ihre Verpöndungen, mit denen die liberale Partei nicht konkurriren könne, einzulösen; er werde die Konsequenzen aus der Situation ziehen.

In gleichem Sinne sprach der Vicebürgermeister Richter. Der Parteivorstand theilte die Anbahnung des Bürgermeisters und des Vicebürgermeisters und beschloß einstimmig, für die Wahl Richter's einzutreten, trotzdem derselbe erklärt hat, eine Bürgerwahl nicht anzunehmen.

Zunächst legte der erste Vicebürgermeister Dr. Richter sein Amt nieder. Am vorigen Dienstag erfolgte nur die Neuwahl. Gewählt wurde wiederum Richter, und zwar mit 70 gegen 66 Stimmen, wovon letztere Lueger erhielt. Richter lehnte ab, und so wurden zwei neue Wahlgänge notwendig, in denen die Liberalen weiße Bellen abgaben. Infolge dessen erhielt Lueger die Majorität nicht, und erst beim vierten Wahlgang wurden die letzten Zettel nicht mehr mitgezählt, jedoch Lueger mit 65 Stimmen als gewählt aus der Arme hervor gieng.

Lueger nahm die Wahl an. Er sagte, der Wille des Volkes verlange, daß er die Wahl annehme. Dadurch erfolgte die Beibehaltung Dr. Lueger's.

So ist denn Lueger thatsächlich erster Vicebürgermeister von Wien geworden.

Der erste Bürgermeister Krübi legte hierauf ebenfalls sein Amt nieder unter Beibehaltung seines Mandats als Gemeindevorsteher; er hat sich bereits von den städtischen Beamten verabschiedet. Die antisemitischen Blätter jubeln und verklären, Lueger werde demnächst die erste Bürgermeisterstelle übernehmen.

Monte, Freitag, wollen die Liberalen sämtliche Stadtrats-

stellen niederlegen, und für diesen Fall dürfte es wahrscheinlich zu einer Auflösung des Gemeinderaths kommen.

Die Vorgänge beschäftigen, wie leicht begreiflich, die öffentliche Meinung in hohem Grade. Das offiziöse „Fremdenblatt“ urtheilt über die Liberalen: „Von politischer Tapferkeit, von männlicher Beharrlichkeit keine Spur; die Herren sind leicht besessen, sie lassen sich von jenen in eine Politik der Flucht hineinziehen, welche die Niederlage des Wiener Liberalismus zu einem bequemen Argument in den Kämpfen der Staatspolitik zu mißbrauchen gedenken. Das ist unklug und widerwärtig überdies den Anforderungen, welche die Lage an die Oeffentlichkeit und den Muth der bisherigen Leiter der Gemeindegangelegenheiten gebietet.“

Die „Neue Zeit“ läßt sich wie folgt vernehmen: „Die Umwälzung im Gemeinderath ist eine Folge der inneren Politik Wiens mag die Regierung prüfen, ob es ihr angenehm ist, daß Wien von Lueger und seinem Anhang geleitet wird. Ob es mit dem öffentlichen Interesse verträglich ist, daß ein Theil der Deamtschaft sich ohne jede Scheu den Schreibern und Boten von der Straße anstellt, die Regierung muß unterscheiden, ob die reichende Flucht nicht bereits die Dämme der Staatsverwaltung erschüttert hat. Das Ministerium muß wissen, ob die Bewegung in Wien sich nicht in die Provinzen fortzuziehen und dort Wirkungen ausüben wird, die das ganze Reich in Mitleidenschaft ziehen. Die Regierung muß sich darüber klar werden, ob eine gerechte Verwaltung neben konsequenter Unterdrückung bestehen kann, ob es zulässig ist, daß mehr als hundertaufend friedliche Bürger geängstigt, verfolgt und gedemüthigt werden.“

Von anderer Seite wird noch geschrieben: Dr. Lueger ist nun wohlhabender erster Vicebürgermeister der Stadt Wien und er liebt es heute ab, nachdem Dr. Krübi gestern mittelst eines an ihn gerichteten Schreibens das Amt des Bürgermeisters in seine Hände niedergelegt hat, bis auf Weiteres an der Spitze der Geschäfte der Stadt Wien. In Folge der Resignation des Bürgermeisters hat Dr. Lueger nunmehr die Aufgabe, die Wahl des Bürgermeisters auszuführen. Der 825 des Gemeindefinanz bestimmt, daß, wenn die Stelle des Bürgermeisters zur Erledigung kommt, deren Neubesetzung ehestens erfolgt.

Es entstehen nun folgende zwei Fragen: Zum Ante des Vicebürgermeisters ist Lueger auf dem Wege einer engeren Wahl gelang. Obwohl er nur 65 Stimmen auf sich vereinigte, war er gewählt, weil die leeren Stimmzettel nicht gezählt wurden und er die absolute Majorität der abgegebenen gültigen Stimmen für sich hatte. Anders steht die Sache bei der Bürgermeisterwahl. Zum Bürgermeister ist nach dem Bescheide derjenige als gewählt zu betrachten, welcher mehr als 70 Stimmen auf sich vereinigt hat, nöthigenfalls ist die Wahlhandlung so lange fortzusetzen, bis eine Wahl zu Stande kommt.

Dr. Lueger muß also unbedingt 70 Stimmen für sich haben, sonst kann er nicht Bürgermeister werden. Gestern hat er es im ersten Wahlgange trotz der Mißthat dreier Uebelwänsler aus dem fortschrittlichen Lager auf nicht mehr als 66 Stimmen, bei der zweiten Wahl schließlich nur auf 65 Stimmen gebracht. Bei der Bürgermeisterwahl dürften die 66 Stimmen für ihn wieder komplett sein, da ein Gewinnsgewinnse von ihm, der getrennt krankheits-

halber abwesend war, voraussichtlich auf dem Plage erscheinen wird. Immerhin stehen nach dem Stande von gestern zu den 70 Stimmen, die er braucht, noch vier. Wie nun, wenn die Liberalen charaktervoll zusammenhalten und Herr Dr. Lueger trotz der Wiederholung der Wahlhandlung die vier Stimmen für sich nicht zu Stande bringt?

Dann kommt die Wahl des Bürgermeisters überhaupt nicht zu Stande und die Regierung muß zur Auflösung des Gemeinderaths schreiten. Es muß aber auch eine zweite Eventualität ins Auge gefaßt werden. Was ist's, wenn Dr. Lueger zum Bürgermeister gewählt wird, wenn aber seine Wahl die kaiserliche Befähigung nicht erhält und die binnen 8 Tagen vorzunehmende neue Wahl daselbe Resultat ergibt? Auch dann ist die Auflösung des Gemeinderaths zu gewärtigen.

Die Frage der Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung einer Wahl des Lueger zum Bürgermeister wird im Rathshaus und außerhalb desselben lebhaft ventilirt. Man ist in inwiefern Zusammenhänge leicht die zu gewöhnliche Eventualität einer Statthalterkrise, denn man hält ein Zusammenstehen des Grafen Kletian an demselben Tag Dr. Lueger nach dem bekannten Vorkommnisse, die sich zwischen dem Beiden abspielte und bei dem prinzipiellen und persönlichen Antagonismus zwischen dem Landesbesitzer und dem bisherigen Führer der Opposition im Gemeinderath für ausgeschlossen.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 16. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser erlegte auf der Rücke am Dienstag Abend 5 Neuhöde. Gestern Morgen brach der Kaiser bereits um 3½ Uhr zur Rücke auf, streckte 6 Neuhöde und nahm das Frühstück wiederum im Walde ein. Gegen 11 Uhr erfolgte die Rücke; nach dem geüblichen Schloß. Nach den hiesigen Bestimmungen gedachte der Kaiser heute Abend Bismarck's zu verlassen und von Mittwoch um 10 Uhr die Reise nach Potsdam anzutreten, wo die Ankunft morgen früh um 8 Uhr in Aussicht genommen war.

(Die Geneung des Direktors der Kolonial-Abtheilung Dr. Kayser) ist dem Vernehmen nach seit voriger Woche stetig fortgeschritten. Der Herrmann kann wohl täglich einige Stunden außerhalb des Bettes zubringen. Doch wird er wohl vor Ende dieses Monats seine Dienstgeschäfte nicht wieder übernehmen können. Die Wunde ist noch nicht geschlossen, und die Wiederherstellung der Kräfte geht nur langsam vorwärts.

(Die Wahl des national-liberalen Reichstags-abgeordneten Müller-Dortmund) wurde von der Wahlprüfungscommission mit 9 gegen 2 Stimmen für unzulässig erklärt.

Für die Freireichliche Vereinigung wird in Wald bei im Kreise anhaltende Dr. med. Schüding kandidiren.

(An der heutigen Sitzung des Bundesraths) wurde der Gegenentwurf zur Beförderung des unlauteeren Wettbewerbes den betreffenden Ausschüssen überwiehen. Den von dem Reichstage bei der Beratung des Reichshaushalts-Etats für 1895/96 gefaßten Resolutionen betreffend die Erhöhung der Gehaltsstufen für die Beamten des Reichs-Post- und Telegraphenbeamten, welche durch die Einführung des Dienst-

werden, wie mein werther Vetter Archibald? Alons, ein Gläschen Champagner! Das behelbt!"

Sie hielt ihm das Glas hin, das er füllte, und dann küßte er ihr die Hand und flüsterte säklich: „Aha, wahrhaftig — ich liebe Sie!"

„Aha, das ist also das Verlobungsgemahl!" ließ sich plötzlich eine ernste Stimme vernehmen.

Ueberrast schauten die Beiden in der Laube auf, aber ihre Erlaunen wuchs, als sie Jonathan's Ekstasie mit seinem Sohne erblickten.

Es war der Reverend, der die sonderbaren Worte ausgeprochen hatte, indem er sich zugleich an seine Rechte, an Herrn Deblain und an eine dritte Persönlichkeit wandte, die sich etwas im Hintergrunde hielt.

Aha sagte sich am schnellsten. „Ach, mein Onkel und mein Vetter!" rief sie mit gutgepielter Freude. „Welcher glückliche Zufall führt Sie hieher?"

„Kein Zufall“, erwiderte Jonathan in festlichem Tone, „sondern der Wille des Allerhöchsten!"

„Und die Sorge um die Ehre der Familie!“ fügte Archibald ebenjo freudig hinzu.

Der Wille des Höchsten! Die Ehre der Familie! wiederholte Deblain, sich erhebend. Sie sprechen in Räthseln! Aha kann die Ehre von Fräulein Panton darunter leben, wenn sie hier in Gampenhouse, in einem öffentlichen Garten, vor Allen Augen mit mir fröhlich ist!"

Aha hatte sich ebenfalls erhoben; sie sagte nichts, doch man sah deutlich auf ihrem erdhenden Gesicht, wie ihr Blick sich in ihr aufsummte.

„Es ist ja möglich“, nahm Jonathan wieder das Wort, „daß dergleichen Dinge in Ihrem Lande keine Bedeutung haben — bei uns hier ist es anders. Wenn ein Mann ein junges Mädchen, dessen Vater Begleiter er vier Wochen lang war, an einem entlegenen Ort führt und zu ihr sagt: „Ach, liebe Dich!“ so erklärt er sich damit als Verlobter der Dame; er geht da

### Ein verhängnißvoller Irrthum.

Von René de Pont-Jest.

Motivirte Liebeserzählung von W. Walter. (Nachdruck verboten.)

„In was?"

„In meiner Eifersucht gegen mich, denn ich — ich liebe Sie!“

„Mein Herr!"

„Ah, Verzeihung! Ich begreife, daß Ihnen eine Liebeserklärung zu Pferde ein wenig zu absonderlich erscheint. Es giebt Dinge, die man nur ganz leise sagen soll, Hand in Hand — Auge in Auge und — auf den Knien.“

„D. in America ist das nicht nöthig!“ warf Aha lächelnd ein. „Aber ich finde, Archibald hat mir's recht; die Franzosen sind gefährliche Leute. Lassen Sie uns lieber von etwas Anderem sprechen!“ — Und mit der Sicherheit einer Weltkame lenkte sie die Unterhaltung auf ein harmloses Gebiet.

Eine Viertelstunde später hatten sie Gampenhouse erreicht und machten vor dem Waldhof zum Stern Halt.

Der Wirth, der die schöne Tochter des reichen Elias Panton sehr wohl kannte, eilte dienstfertig herbei, zeigte aber durchaus kein Erlaunen, sie allein mit einem Fremden zu sehen.

„Nun, Master Booth“, sagte Aha zu ihm, nachdem der galante Franzose sie aus dem Sattel gehoben hatte, „Sie sehen hier zwei halbverwundete Mädchen vor sich. Was werden Sie uns vordringen? Offenlich etwas Neues, damit der Freund meines Vaters, Herr Richard Deblain, eine recht angenehme Erinnerung an die Käuze des ersten Hotels von Gampenhouse behält.“

„Verlassen Sie sich ganz auf mich, gnädiges Fräulein!“ erwiderte Master Booth sehr geschmeichelt. „Ich werde Alles aufbieten, Sie zufrieden zu stellen. Wollen Sie im Saal oder im Garten schlürfen?“

„Natürlich im Freien!“ verzeigte das junge Mädchen lebhaft.

„Sehen Sie dort, in der Glasblatlaube! Das ist ein herrliches Mädchen!“

Der Wirth eilte in's Haus und Aha machte an Deblains Seite einen Gang durch den hübsch angelegten Garten.

„Wenn ich daran denke“, sagte sie plötzlich in vernünftigen Tone, „daß jetzt dabem beim Frühstück mein frommer Onkel Jonathan nebst seinem würdigen Sohne Archibald in entzückten Worten über Sie herzlichen und meinen Vater einreden werden, ich kompromittire mich, indem ich so allein mit einem Fremden ausgehe, einem Franzosen obendrein —“

Sie hielt time, warf Deblain einen schalkhaften Blick zu, bei dem es ihm erst recht schmil um's Herz, und fuhr dann rasch fort: „Eigentlich sind die Beiden gar nicht so sehr im Unrecht. Ich hätte heute wirklich nicht ausreden sollen, da meine Schweiter uns nicht begleiten konnte. Und erst die gute Miß Guernale! Die wird in allen Zuständen sein über meine verwogene That!“

Sie lachten zusammen wie zwei Schulkinder, die einen lsten Streich ausgeführt haben, und dann begaben sie sich in die Laube, wo Master Booth den Tisch gedeckt hatte. Er schien sein Versprechen halten zu wollen, denn die Schüssel mit den zarten, blaufrühenenden Morellen sah gar verlockend aus und die flöliche Champagnerin im Eis war nicht zu verachten. Ein wenig verlegen über die seltsame Situation nahm Deblain Aha gegenüber Platz, die mit ungezwungenem Anmut die Hornmeers machte und es sich prächtig schmecken ließ.

„Nun, Sie essen ja gar nicht!“ sagte sie plötzlich zu ihrem Gefährten, dem ihr Anblick mehr Genuß zu bereiten schien, als das lussliche Mahl. „Die gute Miß Guernale behauptet zwar, Essen sei nicht poetisch, aber Sie müssen mich schon entschuldigen — ich habe einen wahren Wolfshunger. Wollen Sie nicht meinen guten Beispiele folgen?“

„Gewiß!“ erwiderte er, sich zumangenehmend. „Doch wahrhaftig — Sie sind so schön, so bezaubernd —“

„Daß Sie darüber Essen und Trinken vergessen!“ fiel sie lachend ein. „Ei, ei, wollen Sie denn ebenso blaß und mager

werden, wie mein werther Vetter Archibald? Alons, ein Gläschen Champagner! Das behelbt!“

Sie hielt ihm das Glas hin, das er füllte, und dann küßte er ihr die Hand und flüsterte säklich: „Aha, wahrhaftig — ich liebe Sie!“

„Aha, das ist also das Verlobungsgemahl!“ ließ sich plötzlich eine ernste Stimme vernehmen.

Ueberrast schauten die Beiden in der Laube auf, aber ihre Erlaunen wuchs, als sie Jonathan's Ekstasie mit seinem Sohne erblickten.

Es war der Reverend, der die sonderbaren Worte ausgeprochen hatte, indem er sich zugleich an seine Rechte, an Herrn Deblain und an eine dritte Persönlichkeit wandte, die sich etwas im Hintergrunde hielt.

Aha sagte sich am schnellsten. „Ach, mein Onkel und mein Vetter!“ rief sie mit gutgepielter Freude. „Welcher glückliche Zufall führt Sie hieher?“

„Kein Zufall“, erwiderte Jonathan in festlichem Tone, „sondern der Wille des Allerhöchsten!“

„Und die Sorge um die Ehre der Familie!“ fügte Archibald ebenjo freudig hinzu.

Der Wille des Höchsten! Die Ehre der Familie! wiederholte Deblain, sich erhebend. Sie sprechen in Räthseln! Aha kann die Ehre von Fräulein Panton darunter leben, wenn sie hier in Gampenhouse, in einem öffentlichen Garten, vor Allen Augen mit mir fröhlich ist!"

Aha hatte sich ebenfalls erhoben; sie sagte nichts, doch man sah deutlich auf ihrem erdhenden Gesicht, wie ihr Blick sich in ihr aufsummte.

„Es ist ja möglich“, nahm Jonathan wieder das Wort, „daß dergleichen Dinge in Ihrem Lande keine Bedeutung haben — bei uns hier ist es anders. Wenn ein Mann ein junges Mädchen, dessen Vater Begleiter er vier Wochen lang war, an einem entlegenen Ort führt und zu ihr sagt: „Ach, liebe Dich!“ so erklärt er sich damit als Verlobter der Dame; er geht da

Wahlverfahrens in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigt werden, und betreffend die Fortsetzung einer Bauaufnahme durch einen Nachtrag...

— Der Entwurf eines Gesetzes zur Befähigung des unläteren Wettbewerbes, wie er nimmer dem Bundesrat vorliegt, wird in der 'Leitf. Korr.' veröffentlicht. Er umfaßt 15 Paragraphen. § 1 lautet: Wer es unternimmt, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, durch unwichtige und zur Freireibung geeignete Angaben inhaltlicher Art über die Beschaffenheit, die Herstellungskosten oder die Preisberechnung von Waaren und gewerblichen Leistungen, über die Bezugnahme von Waaren, über den Verfall von Ausschreibungen, über den Anfall oder den Fehlschlag des Verkaufs den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzuheben, kann auf Unterlassung der unwichtigen Angaben in Anspruch genommen werden.

(In der Reichstagskommission für die Novelle zum Brandversicherungsgesetz) wurden heute in vierundzwanzigter Sitzung die Beschlüsse erster Beratung fast durchweg in zweiter Beratung bestätigt. Angenommen wurde noch ein Antrag der Abgeordneten Dr. Paasche (natli.) und Müller-Gulda (Chr.), der lautet: „Die vor dem 22. März 1895 nachdrücklich abgelehnten Vorläufe von Spiritus, welcher auf Grund von vor dem 22. März 1895 gemachten Einläufen von Weisse beruhen, können in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September zu dem nach dem bisherigen Gesetz geltenden Ausschlagungsrecht erklärt werden.“

(Die Reichseinnahmen) sollen, wie nach der 'Frei. Ztg.' verlautet, im April, also im ersten Monat des Jahres 1895/96, wiederum nicht unerhebliche Mehrerinnahmen gegen das Vorjahr ergeben haben. Da der neue Etat noch hinter die Einnahme des Vorjahres zurückbleibt, folgert das citirte Blatt, so ergäbe sich aus dem, daß die Forderung einer Erhöhung der Landsteuer auch im Hinblick auf den Kommodore des Reichsfinanzministeriums nicht ohne Bedenken zu erheben ist.

(Das Abgeordnetenthaus) wird am 29. Mai in die Ferien gehen, die bis zum 11. Juni dauern sollen. An eine Vertagung bis zum nächsten Herbst wird nicht mehr gedacht.

(Bei der vor einiger Zeit im Landwirtschaftsministerium stattgefundenen Besprechung mit Vertretern der 7 böhmisches Landeshauptleute) ist der schon früher geäußerte Wunsch lebhaft zum Ausdruck gelangt, daß die landwirthschaftlichen Angelegenheiten des Reichsraats zu demselben Hinsicht wie die Reichs- und Staatsräthe zugelassen werden möchten. Gegenwärtig beträgt der Lombardzinsfuß bei Verpändigung von Reichs- und Staatspapieren 1/4 Proz. über den jeweiligen Diskontsatz, bei anderen Papieren 1/2 Proz. über letzteren Satz. Die Landeshauptleute verpänden sich von der Gleichstellung eine erhebliche Verbesserung der landwirthschaftlichen Handbriefe, also eine Verbesserung des landwirthschaftlichen Kredits, die namentlich im Hinblick auf eine etwaige Konvertierung des kaiserlichen Grundbesitzes voll zu Gunsten würde. Zwischen der preussischen und der Reichsregierung lägen Verhandlungen, ob es möglich sei wird, dem geschätzten Punkte zu entsprechen.

(Im Herrenhause) ist die Interpellation Herrberg mit Unterstützung von 22 anderen Herrenhausmitgliedern eingebracht worden. Welche Programmpunkte der Staatsratsbeschlüsse gegen die königliche Staatsregierung noch in dieser Session durch Verbeugung zu erledigen, und beabsichtigt dieselbe Maßregeln im Programm des Staatsrats zur Lösung des Reichsstandes der Landwirtschaft, welche ohne Mißbilligung der Parlamente durchgeführt werden können, folgt auszuführen.

• Prag, 16. Mai. Nach dem heute Abend anläßlich des Johannestages abgehaltenen Feuerwerk durchzog eine tausendköpfige Menge unter Mithing eines scheinlichen Agitationsliedes die Straßen. Sie machte vor dem böhmischen Nationaltheater mit Stadien-Hallen Halt, desgleichen mit Verein-Hallen vor den Polizeibehörden. Die Polizei gestattete die Menge, welche sich darauf vor dem böhmischen Nationaltheater versammelte, wieder zum Marschieren zu lassen.

theater mit Stadien-Hallen Halt, desgleichen mit Verein-Hallen vor den Polizeibehörden. Die Polizei gestattete die Menge, welche sich darauf vor dem böhmischen Nationaltheater versammelte, wieder zum Marschieren zu lassen.

• Madrid, 16. Mai. Nach einem amtlichen Telegramme aus Gubantano schlugen die Regierungstruppen in der Umgebung von Gubantano die Bänder der beiden Brüder Maceo. Die vereinigten Aufständischen hatten 4 Tode und zahlreiche Verwundete. Von den Truppen der Regierung fiel Oberst-Lieutenant Vojch, mehrere Mann erlitten Verwundungen.

Graf Kalnohy und Xantius Agliardi ihrer Ämter enthoben.

• Halle, 17. Mai. Als vor noch nicht 14 Tagen infolge der Erklärungen des Reichspräsidenten Banffy in ungarischen Abgeordnetenthaus und einer dem Grafen Kalnohy zugehörigen Auslösung in der 'Polit. Korresp.' die Ministerliste ausbrach, schrieb wir an dieser Stelle (in Nr. 106): „Es gab gar keine andere Möglichkeit, als daß entweder Xantius Agliardi seitens des Reichs einen gründlichen Mißfall erlitt, began, von seinem Wiener Hofen abzurufen wurde oder daß die Kurie mit dem Wiener Kabinett in ein gespanntes Verhältnis trat.“ Und an einer anderen Stelle des nämlichen Artikels sagten wir: „Graf Kalnohy hat bereits seine Entlassung eingereicht und nach Lage der Sache ist kaum daran zu zweifeln, daß er sie erhält.“

Das Weitere ist bekannt. Kaiser Franz Joseph vermittelte persönlich und wußte es dahin zu bringen, daß wenigstens vorläufig Alles beim Alten bliebe. Damit war der weit flackernde Mißbilligung für die nächste Zeit verkleinert, aber dem tieferen Mißbilligung konnte nicht entgehen, daß die schädlichen Gegensätze fortbestanden, und es war nur eine Frage der Zeit, zu entscheiden, wer Recht haben mußte, der ungarische Reichspräsident Banffy oder Graf Kalnohy. Diese Entscheidung ist nunmehr getroffen worden.

Banffy traf gestern, Donnerstag, in Wien ein, konferte Mittags mit dem Minister Jozika und wurde um 1 Uhr Mittags mit letzterem gemeinschaftlich vom Kaiser Franz Josef empfangen. Die Audienz dauerte nur eine halbe Stunde. Graf Kalnohy hatte Tags vorher ein erneutes Entlassungsgesuch eingereicht, und dieses wurde vom Kaiser genehmigt.

Es sind im Laufe des Tages vom kaiserlichen Telegraphen-Bureau folgende Mitteilungen eingegangen:

• Wien, 16. Mai. Die Wälder gehen den Rücktritt Kalnohy's in Erwägung. Die Nachricht rief eine rasche Bewegung hervor. Dem Grafen selbst, 'Freundenblatt' zufolge erfolgte die Annahme des Demissionsgesuches schon gegen. Man könne annehmen, die Subjekte Mitteilungen über die Abberufung des Xantius Agliardi, welche ebenfalls in den Wäldern des Ministers des Kaiserthums eingegriffen hätten, hätten dessen Entschluß zur Reife gebracht. Niemand wird sich der Empfindung entziehen, daß der Kaiser den wichtigen Entschluß in reiflicher Erwägung aller für das Wohl und den Frieden der beiden Reichshälften maßgebenden Verhältnisse gefaßt habe. Niemand in Oesterreich-Ungarn, ja in Europa werde Kalnohy's Bedenken und den europäischen Frieden und die Abschließung der Monarchie vermissen. Dem Vernehmen nach werden die Minister in Wien und Budapest am Sonnabend das kaiserliche Handbillet über die Enthebung des Grafen Kalnohy von seinen Ämtern veröffentlicht. Dasselbe werde in den schmeichelhaftesten Ausdrücken des Dankes abgefaßt sein und die Verleihung der Insigilien des Großkreuzes des Stephansordens in Brillanten an den Grafen Kalnohy enthalten. — Graf Goluchowski ist hier eingetroffen.

• Budapest, 16. Mai. Wie in hiesigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist zum Nachfolger Kalnohy's Graf Xantius Goluchowski, der vormalige österreichische Gesandte in Warschau, auserkoren.

Von einer Abberufung Agliardi's verlautet einflussreichen offiziell noch Nichts, insofern ist doch scheinlich anzunehmen, daß der Reichspräsident Banffy die betreffende Nachricht in die ungarischen Zeitungen lancirt hätte, wie siehst, wenn er seiner Sache nicht sicher gewesen wäre.

Die Folgen von Kalnohy's Rücktritt lassen sich heute noch nicht übersehen. Daß in der Dreihunderts-Politik eine Veränderung eintreten werde, ist nicht anzunehmen. Das wird auch durch nachfolgendes Privattelegramm bezeugt:

• Berlin, 17. Mai, 9 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten). Die Ernennung des Grafen

Goluchowski zum österreichischen Minister des Kaiserthums hat in hiesigen amtlichen Kreisen nicht besonders angenehm berührt. Der Name, welcher in den 40er Jahren sehr, war früher hier als Vorkämpfer bei der österreichischen Reichshälfte thätig. Er gilt, wenn auch nicht als ein agitativer Reichshälfte, so doch als eine solche, welche ausgeprochen nationalpolitischen Forderungen huldigt; es kommt dazu, daß Goluchowski verheiratet ist mit einer Französin, einer Prinzessin Marat, welcher man besondere Sympathien für Frankreich nachfolgt. Daß eine Veränderung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich eintreten könnte, ist nicht unannehmlich, zumal Graf Goluchowski, bevor er sein neues Amt übernimmt, ähnliche Erklärungen darüber abgegeben hat, daß er die Dreihunderts-Politik seines Vorgängers fortsetzen werde.

Lokales.

(Der Stadtrat unserer Original-Stadt-Bezirke ist nur mit Ostausgabe getheilt.)

Halle, 17. Mai 1895.

• Sitzung der Stadtrats-Vorstellung, Montag, den 20. April. Der Tagesordnung stehen folgende Punkte: a) für die öffentliche Sitzung: 1. Stadtratsbesetzung im südlichen Bezirke; 2. Wahl von Sachverständigen zur Einigung des Abrechnungsbüros im südlichen Stadtbezirk; 3. Annahme eines Gesetzes gegen Verleumdung der Unterhaltung eines Erbschaftsbüros; 4. Vermehrung eines Hauses an der Clarastraße; 5. Vertagung einer Sitzung; 6. Beschluß für die Stadtrats-Vorstellung, Sonntag, den 21. April; 7. Zustimmung zu einer Mietserhöhung; 8. Verpändigung der Grundstücke in Gröden und auf Wölkungen; 9. Petition eines Anliegers am Wölkungsdamm; 10. Abkommen wegen Erbauung eines Straßenlaternen in der Wölkungsdamm; b) für die geschlossene Sitzung: 11. definitive Anstellung eines Polizeibeamten.

• Die Einführung des Patents für die Patente des Dr. Ulrich wird am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Stadtpfarrkirche erfolgen. Damit erreicht die Patente an der Lindenstraße endlich ihr Ende. Der 1. September 1893 war der Tag der Einführung des Patents. Patente wurde die Oberpredigerkirche der Stadtpfarrkirche am 29. April, der Oberprediger am 1. Juli 1894 eingeführt. Die Patente des Patents wird also eine Dauer von mehr als 11 Monaten gehabt haben. Im Interesse der Gemeinde ist zu wünschen, daß nun auf lange Zeit eine Patente nicht wieder eintrete.

• Die evangelische Kirchengemeinde. Gestern öffnete die alljährliche Kirchensynode im großen Saal des Hofes der evangelischen Kirchengemeinde. Die Synode wird von den Mitgliedern und Freunden des evangelischen Kirchengemeinde in ihrem Hause zu einer Arbeit veranlassen zu dürfen. Dort, wo der Kirchenreformator in der Kirchengemeinde zum Licht des Evangeliums sich hinwenden gerichtet hat, wo im Bürgerkrieg das Evangelium noch warm die Herzen glüht, und die Arbeit an den großen Problemen der Zeit Verbindung findet, dort ist ein geeigneter Boden, auf welchem die Beschlüsse des Synodens, die auch diesmal wieder wichtige Fragen aus dem kirchlichen Leben der Gegenwart behandeln, segensreich sich gestalten können.

• Temperaturverhältnisse. Nach einer Reise sonnenlich heißer Tage mit 19—20 Grad C. Schattenwärme ist jetzt mit anhaltendem Regenwetter eine erhebliche Abkühlung eingetreten, die das Quecksilber des Thermometers jetzt in den Mittagsstunden auf 14 Grad C. herabsinken ließ. Die Lufttemperatur war einige Tage nicht unwillkommen niedrig, da sie zur Verminderung der dem Gewächse schädlichen Ungleichheit wesentlich beitragen.

• Die hiesigen Junger. Wir brauchen die Meldung, daß die hiesigen 20-Jährigen eingezogen werden. Diese Meldung kann man nicht als eine leicht zu unterlassende Sache betrachten, da es sich um eine Sache handelt, welche die Reichsarmee die Junger einzuziehen, sondern daß diese Junger nach wie vor von diesen Stellen abgegeben werden. Die erste Nachricht beunruhigt also nicht.

• Die Anwaltskammer im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg hält ihre diesjährige Versammlung am Sonnabend, den 8. Juni, Mittags 12 Uhr im Wintergarten ab.

• National-Theater. Julius Koenig's Schwanz. O diese Männer! geht gern ein einzeln in Scene. Was der Handlung des Stückes an Originalität und frischem Blut gebracht, wurde von der Kunst der Darsteller durch Hottes, harmonisch abgeordnet Spiel wieder nicht gemacht. Da sei vor allen Dingen der prachtvolle Charakter der Frau Gensler's Reich, welche die vermittelte Geheimnisschneide zu vollender Hiebergabe brachte. Adolf Schumacher geht nicht ihr das Interesse des Auditoriums durch sein humoristisches Spiel auf sich. Das war der wahrhaftigste Mensch, der ehrgeizige Charakter, den der Dichter in Jeanne's Vater zum Ausdruck bringen wollte; jeder Zoll ein Mensch, der die Welt zu unterwerfen sucht. Die Hiebergabe immer mehr auszuweisen zu wollen, ihre 'Frangiska' von gefahren schon eine distinkte Stellung, wenn auch freilich der gute Wille zum größeren Theile überwiegt. Nur so fort, und man wird mit Sicherheit folgen! Hermann Schaefer liest als Dr. Gensler eine äußerst gelungene Charakterrolle, wie sie nur von einem Darsteller zu unterwerfen ist. Die Hiebergabe aus Gensler zu lesen erwarren. Aus ihren Worten launenhaftigen Rollen machte Julius Koenig nicht (Herr's Vorhand) und Heinrich Gordan (Mann) durch wohlüberdachte Action sehr annehmbare Sagen. Das aus den besten Elementen zusammengesetzte Publikum dankte für den ge-

mit eine Verpflichtung ein, die ihn zwingt, sein Wort durch eine Heirat einzulösen. Demnach hat sich das Recht und die Pflicht, Herr Deblain, Sie vor unserm Herrsch, Herrn Macdonald, er weiß dabei auf den im Hintergrunde stehenden, „zu fragen, ob Sie gekommen sind, den Schaden, den Sie dem Hause meiner Nichte zugefügt, wieder gut zu machen, indem Sie sie heiraten?“

„Aber Onkel, sind Sie von Sinnen?“ fuhr Althea entsetzt auf.

„Still, still, meine Tochter!“ entgegnete der Reverend mit wiederholter Wiener. Du vergißt den Heirath, den Du einem Diener der Kirche schuldig bist. Ich habe mit diesem Herrn gesprochen und er nur allein hat zu antworten.“

„Die Antwort übernehme ich!“ fiel Althea heftig ein. „Herr Deblain hat mir kein Versprechen gemacht. Ich war es, die ihn hierherführte, die ihn zwang, mich zu begleiten, wie er dies ja alle Tage gethan.“

„Waher war Deine Schwester oder Miß Guendale mit oabel“, fiel der Reverend ein. „Heute jedoch hast Du mich mit diesem Herrn allein an einen abgelegenen Ort begeben und wir erliegen in dem Augenblick, wo er Dir die Hand küßte und Dir seine Liebe gestand. Ist es nicht so?“

„Aum ja, es ist so!“ rief Deblain ungeduldig und von dem Bunsje befehl, der für das junge Mädchen höchst peinliche Scene ein Ende zu machen. „Ich habe freilich Althea gesagt, daß ich sie liebe, und wenn er recht ist, werde ich sie auch heirathen. Aber was in aller Welt geht das Sie an?“

Bei dieser Jurechtweisung erhoben die beiden Geistlichen, Vater und Sohn, die Hände zum Himmel, als wollten sie ihn zum Jungen dieser Verleumdung des Fremder anrufen.

„Sie scheinen unsere Sache nicht zu kennen, mein Herr!“ sagte sich nur der Herrsch in's Geheiß: „Wird ein Mann in so großer Vertraulichkeit mit einem jungen Mädchen überredet, wie wir Sie mit freulein Panton gefunden, so muß er ihr seinen Namen geben.“

„Ausgenommen, wenn das junge Mädchen die Annahme dieses Namens verweigert!“ warf Althea stolz ein.

„Ach ja, beste Cousine, weigere Dich!“ flüsterete Althea ihm heilig zu. „Ich habe ja nie an Deiner Tugendhaftigkeit gezweifelt; Du weißt, daß ich Dich liebe, — werde also meine Frau und auf diese Weise wird Dir Niemand etwas anhaben können.“

„Ach, jetzt durchschaue ich Eure Intrigue!“ erwiderte Althea ganz laut, sich Deblain um einen Schritt nähernd, als wolle sie sich unter seinen Schutz stellen. „Du sagtest, weil ich nicht wahrheitsgemäß nicht zu dieser an den Haaren herbeigezogenen Heirath entschließen konnte, so wirst ich froh sein, mich aus der Verlegenheit zu ziehen, indem ich Deine Werbung annahm. Eine feste Verbindung, lieber Vater! Nur schade, daß Du dich jetzt hast! Ich mag Dich nicht, weil ich Dich nicht liebe, und Herr Deblain wird mich auch nicht heirathen, weil —“

„Wenn ich nicht das Glück haben sollte, Ihr Gatte zu werden“, fiel ihr Deblain in's Wort, „so gehe ich nach, weil Sie mich zurückgewiesen hätten. Nehmen Sie meinen Namen an, Althea, und ich werde dann sogar die lästige Einmischung dieser Herren fegnen.“

Althea senkte schweigend den Kopf, aber sie entzog ihm nicht ihre Hand, die er voll Wärme ergreifen hatte.

„So sind Sie also bereit, freulein Panton zu heirathen?“ begann der würdige Jonathan von neuem.

„Ja, — wenn sie die Meinige werden will.“ „Und Du, Althea?“ „Das junge Mädchen erhob die Augen zu Richard Deblain und als sie seinen zärtlichen Blick, seine treuherzig bittende Miene

sah, erwiderte sie ohne Zögern: „Ich — ich füge mich ganz den Wünschen dieses Herrn.“

Das blasse Gesicht Altheas wurde noch um eine Schattierung bleicher; der Herrsch nicht zufriedene und Reverend Thompson sah sofort eine Bibel hervor, die er bedächtig öffnete, richtete sich in seiner ganzen Höhe auf und sich zu Richard wendend, sagte er in fallungsvollem Ton: „So gehe die Willen des Herrn! Wilt Du bereit, diese Frau zur Gattin zu nehmen und nach den Verdordnungen Gottes mit ihr in den heiligen Ehestand zu treten? Wiltst Du —“

„Vergebung, mein lieber Herr Thompson, unterdrück ihn Deblain mit sachtlicher Ungeduld, „wogu viele unumtöhligen Worte? Ich habe Ihnen doch bereits erklärt, daß ich Ihren Schwager offiziell um die Hand seiner Tochter bitten werde.“

„Das brauchen Sie nicht zu thun — ich werde sofort die Trauung vollziehen.“

Deblain glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. „Wie?“ rief er verblüfft. „Sie wollen uns so ohne Weiteres miteinander verheirathen? Hier im Freien, während eines Frühstücks?“

„Vor Gott! Zeit und Ort unerlei, wenn es eine heilige Handlung gilt! Was die feierliche Antwort. „Unterbrechen Sie mich also nicht!“

Deblain zuckte nur die Achseln und ergab sich in sein Schicksal, während der Geistliche fortfuhr: „Wiltst Du sie lieben, sie pflegen und ihr treu sein, so lange Du lebst?“

Der Franzose bejahte, worauf Thompson seiner Nichte die selbe Frage vorlegte, sie nur mit den Worten bejahend: „Wiltst Du ihm gehorchen und ihn lieben?“



# S. Weiss, Halle a. S.

Neuheiten sind wieder in grossen Vorräthen eingetroffen.

**Chice Façons — eleganteste Ausstattung — hochfeinste Qualitäten.**

**Großes Farbensortiment — unübertroffene Auswahl.**

◆◆ Die Preise sind niedrigst gestellt, auf jedem Stiquett deutlich vermerkt. ◆◆

Die Wahl beim Einkauf wird einem jeden Käufer ohne Zeitverräumniss und Mühe in meinem Geschäft erleichtert.

Jeder Wunsch — jeder Geschmack — muss durch obige Vorzüge befriedigt werden.

Gewünschte Aenderungen werden sofort vorgenommen und kann darauf gewartet werden,

da Berkfätt im Hanje und reichliche Arbeitskraft vorhanden.

Die Ausstellung  
und Preise  
in meiner 3 Schaufenstern  
bittt zu beachten.

Empfehle:

**Jacket-Anzüge  
Paletots  
Havelocks, Mäntel  
Radfahrer-Anzüge  
Livréo-Anzüge  
Knaben-Anzüge  
Kellner-Anzüge.**

Anzüge, Paletots, Mäntel, Hüte  
u. f. w. auf Lager.  
Für die körperlichen Figuren  
sind große Vorzüge

Ausgesucht preiswerthe Artikel sind in meiner  
**3 Mk.-, 1 Mk.-, 50 Pfg.- Abtheilung**  
eingetroffen, welche sich einzeln und zusammengestellt,  
2 u. mehr Gegenstände, zu Geburtstags-, Hoch-  
zeits-, Silberhochzeits-Geschenken vorzüglich  
eignen.  
**Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 24.**

**Strohhut-Fabrik,  
Filzhut-  
Knaben- u. Hüte  
Herren- Hüte**  
zu enorm billigen Preisen  
von 40 ¢ an, 50, 60, 75 ¢, 1, 1,25, 1,50,  
1,75 bis 10 ¢,  
täglich Eingang von  
Engl., Französisch. u. Wiener Hüten  
bei billigsten Preisen u. 4-8 ¢,  
Garantie Klapphut (2 Jahre),  
Cylinder-Hüte von 5 Mark an.  
**F. J. Eisbein,**  
unt. Leipzigerstr. 16, ob. Leipzigerstr. 66.

**Feinstes Tafelgeflügel,**  
Hamburger junge Gänse u. Kücken, Steyr. Poulets,  
Blutfrische Rehbrücken, Keulen und Blätter,  
Echten Prager und Westfäl. Damerschinken,  
**Feinsten Tafelaufschnitt,**  
Ia. Braunsch. Cervelatwurst Pfd. 1,35 Mk.,  
feinste Dauerwaare,  
**Hochfeine Messina-Apfelsinen**  
Dtd. 60 Pfg. bis 1,20 Mk.,  
Blutorangen, frische Ananas, Waldmeister,  
Neue Malta-Kartoffeln, ff. Matjes-Heringe,  
Kleier Fludern, Schieb-Buchlinge, geräuch. Störflisch,  
Frankfurter und Frankfurter Brühwurstchen,  
Westfäl. Pumpernickel, alle Sorten ff. Tafelkäse,  
**Gemüse- und Früchte-Conserven,**  
so lange Vorrath, billigst  
empfehlen

**Pottel & Broskowski,**  
Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 193.

**Unübertroffen**  
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,  
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

**LANOLIN -Tollette-Cream- LANOLIN**

aus patent. Lanolin der  
Lanolin-Fabrik  
Martinkelfelde.  
Nur leicht, wenn mit

In Zinntuben à 40 Pf.  
u. Blechdosen à 60,  
20 u. 10 Pf.  
Schutzmarke Pfeilring.

In den meisten Apotheken und Drogerien von Halle, in Landsberg  
in der Apotheke, in Gleichensfeld in der Apotheke u. Drogerie, in  
Teutschenthal in der Apotheke von J. Kupfer, in Lauchstädt in der  
Apotheke von Rudolf Pietschmann, in Schafstädt in der Apotheke von  
Dr. H. Block, in Schkeuditz in der Apotheke, in Alsleben a. S. in der  
Adler-Apotheke von H. Siegel.

**200 Stück**  
hochfeine Cigarren versch. unt. Rauch. zu  
nur 6 Mark.  
Bei Abnahme von 1000 Stück werden  
50 Probe-Cigarren umsonst  
in besten Qualitäten beigelegt.  
**Bommers & Schuchart, Iserlohn.**  
NB. Wir bitten, die Cigarren nicht mit  
gewöhnlicher Pfeiftpaarung zu verwechseln.  
billigste  
Bezugsquelle.  
Gr. Klausstr. 40 (Stadt Thüring).  
**H. Pabst,** Halle a. S.  
Korke, Halle a. S.  
Muster und Preisliste frei.

10 Stück starke u. leichte  
**Tauschpferde**  
stehen bei uns billig zum Verkauf.  
**Gebr. Strehl, Merseburg.**



**Größte Auswahl. Billigste Preise.**

## Garnirte Damen- und Kinder-Hüte

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

**Blumen, Federn, Spitzen, Tülls, Bänder, Agraffen, Perlbesätze**  
in überraschend großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.  
**Modistinnen und Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.**

# Max Lichtenstein,

66 Leipzigerstraße 66.